

HA/Hofner

Engel der Einsamen und Überlasteten

Selbstlos schenken sie Fremden ihre Zeit und leisten damit einen wichtigen Beitrag gegen die Vereinsamung: Freiwillige der Besuchs- und Begleitdienste. Wir haben die Pfäffikerin Gertrud Rüegg, Vermittlerin in der Gemeinde Freienbach, bei einem ihrer Besuche begleitet.

von Anouk Arbenz

Hast du den Schlüssel dabei, Fritz?», fragt Gertrud Rüegg den 92-Jährigen, nachdem er ihrer Aufforderung gefolgt war, seine Schuhe anzuziehen. Er reagiert nicht sofort, doch dann gräbt er in seiner Jacken-Tasche und nickt. Seit zwei Jahren besucht Gertrud Rüegg Fritz Löhner alle zwei Wochen. Oftmals gehen sie zusammen mit ihrem Jack Russel «Jacky» spazieren, machen ein Ausfährli oder gehen ins Café. Dort führen sie Gespräche, schauen zusammen Bilder und Pläne seiner früheren Tätigkeit an – Löhner war unter anderem bei Volvo, bei der Maag Zahnräder AG und der Gebauer AG tätig – oder Löhner löst ein Kreuzworträtsel. Alles auf freiwilliger Basis.

150 Stunden pro Jahr

Anfangen mit der Freiwilligenarbeit hat Rüegg vor sieben Jahren. «Es war für mich eine Chance, um neue Leute kennenzulernen und mich in der Gemeinde zu vernetzen», erklärt sie. Nach dem Verkauf ihres 1974 gegründeten Maschinenbauunternehmens, der weltweit tätigen Kanya AG in Rüti, wollte sich Rüegg sozial in die



Regelmässig besucht Gertrud Rüegg den 92-jährigen Fritz Löhner und «entführt» ihn zu einem Spaziergang.

Bild Robin Furrer

Gemeinde einbringen. Eins führte zum anderen und so kam es, dass die Seniorin neue Vermittlerin des Besuchs- und Begleitdienstes der Gemeinde Freienbach wurde. Das heisst, Rüegg stellt den Kontakt zwischen den Freiwilligen und den zu Besuchenden her. Aktuell seien dies sieben Freiwillige für zehn Personen, welche den Besuchsdienst in Anspruch nähmen.

Der Begleit- und Besuchsdienst ist ein Angebot der Pro Senectute. Neben Freienbach bieten in Ausserschwyz auch die Gemeinden Lachen, Reichenburg, Schübelbach, Wangen und Wollerau einen solchen Dienst für Personen über 60 Jahre an. Laut Rüegg würden in der Gemeinde Freienbach pro Jahr rund 150 Stunden für Besuche von Betroffenen geleistet. Neben Privaten werden auch die Residenz

Tertianum Huob und andere Alterszentren regelmässig besucht.

Angehörige entlasten

Es ist ein regnerischer Tag. Rüegg entscheidet sich gegen einen Spaziergang und für den Café-Besuch. «Das macht keinen Sinn, wenn die Sitzbänke nass sind. Er muss sich immer wieder hinsetzen können», erklärt sie. Sie wähle deshalb jeweils bewusst eine Spazierroute aus, welche viele Sitzgelegenheiten biete. Sie hakt bei ihm ein und führt ihn in die Bäckerei Schefer in Freienbach. Quasi ihre «Stammbeiz». Die Verkäuferin weiss auch schon, was der 92-Jährige haben will: «Eine helle Schale, oder?»

Einsamkeit ist ein Tabu-Thema. Ironischerweise ist es der Pandemie zu verdanken, dass sich die Öffentlichkeit

vermehrt damit beschäftigt. Als es zeitweise nicht mehr möglich war, Verwandte im Heim zu besuchen, gab es Aufschreie. Leider ist es aber für viele traurige Wirklichkeit, dass die Besuche vor Corona eher spärlich waren. Angebote, Kurse und Veranstaltungen der Gemeinde gäbe es zwar genügend, doch nicht jeder möchte diese nutzen oder ist mobil genug, um hinzugehen. Umso bedeutender ist daher der Besuchsdienst der Gemeinden, welcher auf den Einsatz Freiwilliger wie Gertrud Rüegg zählt. Nicht nur für die Betroffenen ist er wichtig, sondern auch für die Angehörigen und die Pflegeleute, welche dadurch entlastet werden.

Rüegg geht davon aus, dass der Bedarf wesentlich grösser ist, nur sei das Angebot in der Gemeinde noch zu wenig bekannt. Ausserdem würden sich

wohl viele nicht getrauen, sich zu melden. «Wer gibt schon gerne zu, dass er einsam ist?...». Meist seien es Angehörige, vor allem die Kinder Betroffener, welche sich an die Gemeinde oder direkt an Gertrud Rüegg wandten.

«Ein Zeichen der Nächstenliebe»

Wir kommen auf Lachen zu sprechen. Fritz Löhner hat keine guten Erinnerungen an den Ort. «Ich ging dort zur Schule.» Er erinnert sich an die Prügelstrafe, an die Erniedrigung. Es sei keine gute Zeit gewesen. Einfühlsam, aber auch mit einer bewundernswerten Lockerheit geht Rüegg auf den 92-Jährigen ein. Eigenschaften, welche für diese Tätigkeit im Anforderungsprofil stehen. Aber auch Belastbarkeit, Toleranz und Flexibilität sind gefragt.

Gefragt nach ihrer persönlichen Motivation für die Freiwilligenarbeit, antwortet Gertrud Rüegg: «Ich habe ein sehr gutes Leben. Nun will ich anderen etwas Gutes tun.» Freiwilligendienste haben immer mehr Mühe, die dafür nötigen Leute zu finden. Man ist heute scheinbar weniger gewillt, sich so zu verpflichten. Die Höfnerin bestätigt dies: «Gerade in einer so grossen, anonymen Gemeinde wie Freienbach ist es schwieriger, Freiwillige zu finden.» In Einsiedeln zum Beispiel, wo man sich kenne, könne man aus einem Pool aus 20 Freiwilligen schöpfen. Rüegg, die auch Mitglied in der Alterskommission ist, stellt sich aber gegen den Gedanken einer Entlohnung von Freiwilligen. Aktuell erhalten diese von der Gemeinde jedes Jahr 100 Franken als Dank – eine symbolische Geste. «Wer soll das bezahlen? Das würde zu weit gehen. Ich bin der Meinung, dass es freiwillig bleiben muss. Es ist ein Zeichen der Nächstenliebe.»

Wieder im Zuhause des Seniors angekommen, wird die Pfäffikerin von dessen Ehefrau als Dankeschön mit einem kleinen Präsent beschenkt.

Kontakt für Interessierte: Pro Senectute Ausserschwyz, Telefon 055 442 65 55, die Fachstelle für Gesundheit und Alter der Gemeinde Freienbach oder direkt bei Gertrud Rüegg, Telefon 079 514 14 10.



«Wer gibt schon gerne zu, dass er einsam ist?...»

Gertrud Rüegg
Vermittlerin Besuchs- und Begleitdienst Gemeinde Freienbach